

---

# EGGER NACHRICHTEN

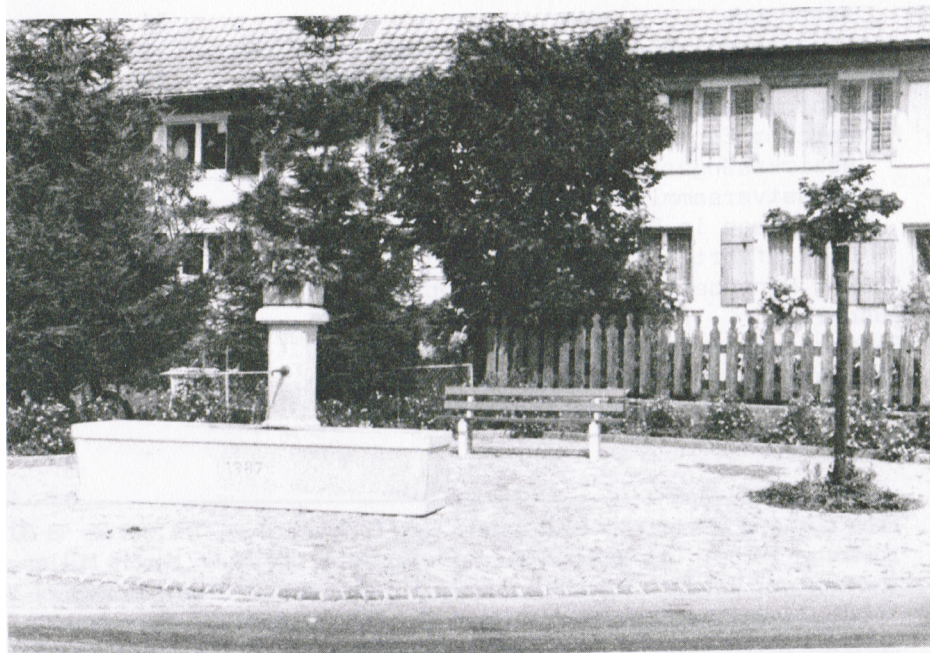
---

NR. 13

OKTOBER 1988

ORTSGEMEINDE WIEZIKON - ORTSGEMEINDE HORBEN - SCHULGEMEINDE EGG

---



Der neugestaltete Dorfplatz in Hurnen

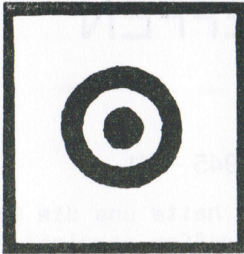
## I N H A L T

Geleitwort	3
Klassentreffen der Schuleintrittsjahre 1945-51	4
Räbeliechtli-Umzug	6
Schulgemeinde Egg: Ferienplan 1989/90	7
Der Hurner Dorfbrunnen	8
Am Viertagemarsch in Nijmegen	11
Im Fliegenast:	
Interview mit Werner Berger	16
Der Stammbaum der Rickenmann	19
"Transportschein" eines Vagabunden	25
Die Geschichte des Weilers Fliegenast (Forts.):	
Parzellierung des Grundbesitzes	27
Berufe	29
Das Haus Berger	30
Das Ende des Stammhauses	31
Vagabunden	31
Schützengesellschaft Egg: Gangfisch-Schiessen	32
Ortsgemeinde Wiezikon: Energieberatung	33
Frauenturnverein Wiezikon-Horben: Turnfahrt	34
Männerchor Egg:	
Bezirkssängertag	36
Herbstversammlung	38
Vier Tage in Budapest	39
Säntisfahrt	40
"büx": Duo-Abend im Mehrzweckgebäude Egg	41
Zuschrift	42
Evangelischer Frauenverein: Basar	43
Dekumenischer Gottesdienst und Suppentag	43
Männerchor Egg: Abendunterhaltung 1988	44

---

Redaktion und Abschrift: Ruedi Isler, Egg, 8372 Wiezikon, Tel.073 26 18 80  
Vertreter Horben: Otto Müller, Hurnen - Vertreter Wiezikon: Martin Müller  
Abonnemente: Rosmarie Müller-Grubermann, Hurnen, 8360 Eschlikon; 073 43 21 34  
Titel u. Herstellung: Druckerei Sirmach AG - Fotos: Elsb. Meili, A. Wartenweiler  
Beiträge bitte an Ruedi Isler, Redaktionsschluss für Nr.14: 6. Februar 1989





Liebe Leserin,  
lieber Leser,

kein Redaktor kann eine Zeitschrift allein machen, möge sie noch so klein und bescheiden sein wie zum Beispiel die EGGER NACHRICHTEN. Ich bin darum sehr froh, dass heute - nach anfänglicher Zurückhaltung - die Leute eher bereit sind, einen Beitrag

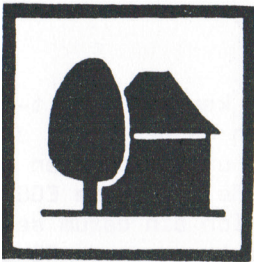
zu schreiben. So finden Sie gerade in dieser Nummer den einen oder anderen neuen Namen. Wollen Sie es nicht auch einmal probieren? Man muss dazu kein "Schriftgelehrter" sein! Auch für gute Tips bin ich immer dankbar. Im Impressum auf Seite 2 ganz unten sehen Sie jeweils das Redaktionsschluss-Datum, bis zu dem ein Artikel abgeliefert werden sollte. Man kann dies allerdings auch später noch tun, wenn es die Situation erfordert, doch ist dann ein rechtzeitiger Telefonanruf unerlässlich, damit ich den Platz freihalten kann. Auch müssen die Titelschriften etwa einen Monat vor Erscheinen des Heftes in der Druckerei bestellt werden.

Es ist an der Zeit, Elsbeth Meili-Müller aus Hurnen ein Kränzlein zu winden. Als begabte Hobby-Fotografin mit sicherem Blick fürs Wichtige und Schöne hat sie schon mit manch gutem Bild zur Verschönerung der EGGER NACHRICHTEN beigetragen.

Unsere Dörfer werden immer schöner: Nach Wiezikon kann sich nun auch Hurnen über einen neuen Brunnen freuen. Das wohlgestaltete Plätzchen macht aus dem Weiler ein kleines Dorf. Es sind die scheinbaren Kleinigkeiten, die einem Ort ein heimeliges Gesicht verleihen: Hier ist es ein Brunnen, eine wohlgesetzte Pflasterung, ein schmuckes Treppengeländer, ein glänzender Türknauf, dort sind es leuchtende Geranien, warmfarbige Fensterläden, holzduftende Scheiterbeigen, raumgreifende Bäume und Sträucher. Ohne solches "Kleininventar" wirken auch die schönsten Häuser leer und kalt. Herzlich,

Ihr

Ruedi Isler



# KLASSENTREFFEN

## EHEMALIGE DER SCHULEINTRITTSJAHRE 1945 — 51

Bereits im Wonnemonat Mai hatte uns die Einladung zu diesem Klassentreffen erreicht. 48 ehemalige Egger Schülerinnen und Schüler fanden sich am Samstagmittag (3. September 1988) im neuen Mehrzweckgebäude ein. Bei

Weisswein, Orangensaft und Apéro-Gebäck (von der Schulgemeinde offeriert) wurde fröhlich geplaudert und gelacht. Manches "Aha, das bisch Du" oder "Nei - Dich het ich nüme kennt" fiel in dieser Stunde.

Max Müller hiess uns alle in der Egg willkommen und gab das Programm des Nachmittags bekannt: Spazieren auf alten Schulwegen! Gruppenweise schlenderten wir Richtung Wiezikon, über den Murgsteg im Töbeli, entlang dem einstigen Schlittelweg bis zur Dorfmitte. Unterwegs wurden alte Bekannte begrüsst, und gemeinsam versuchte man sich zu erinnern, wer früher in diesem oder jenem Haus gewohnt hatte. Bei einer interessanten Führung durch die Möbelfabrik Buob gelüstete es wohl einige von uns, zu Hause irgend ein Zimmer neu einzurichten!

Weiter ging's durch das schöne Dorf Wiezikon. Die schmucken Häuser wurden bewundert, die neue Post bestaunt, im Restaurant "Sonne" ein Zwischenhalt eingeschaltet. Ueber den steinigen Weg an der Weinhalde erreichten wir Than und Hurnen.

Auch hier gab es für uns Auswärtige einiges zu sehen, das während unserer Schulzeit noch nicht oder dann ganz anders war. Im "Landhaus" löschten wir nochmals unseren Durst, bevor wir noch den Schulweg der Hurner unter die Füsse nahmen. - Wieder beim Schulhaus angelangt, entledigten wir uns der "Wanderschuhe" und schlüpfen in die "Tanzpantoffeln" - sie wurden später fleissig gebraucht!

Die Turnhalle war von Martin Waldispühl mit wunderschönen Pflanzen und Blumenarrangements geschmückt. Auch auf den festlich gedeckten Tischen standen unzählige Blumensträusschen,



dazu eigentliche "Hinweistafeln", von Edi Thalman aus massivem Holz eigens angefertigt, für jeden Jahrgang separat. Natürlich durften wir uns darauf verewigen! Das Essen, das uns nun serviert wurde, war gewiss auch für verwöhnte Gaumen geeignet, ganz einfach "Spitze"; ein Bravo dem Koch Herrn Som und seinen Helferinnen!

Nun bat Hanny Scheidegger um Aufmerksamkeit. Sie kündigte auf lustige Art ein abendfüllendes Programm an, dargeboten von ausschliesslich einheimischen Künstlern. Da war zuerst der Egger Hobby-Chor, der perfekt zwei Lieder zum besten gab. Mit viel Applaus forderten wir Zugabe. Doch hinter dem Vorhang machte sich bereits der nächste Verein bereit, und Hanny versicherte darum lachend: "Mir chömed jo nomol!" Nun zeigten die Frauen vom Turnverein, was sie können. Mit grossen gelben Bällen und roten Tüchern bewegten sie sich turnend und tanzend, als wär's ein Kinderspiel. Es war eine Freude, diese Darbietung zu geniessen. Anschliessend wurden die versprochenen Lieder vorgelesen. Super - bestimmt würde manch berühmterer Chor neidisch ob einiger dieser Stimmen, und - nicht wahr - Singen macht fröhlich! Herzlichen Dank allen Mitwirkenden dieser Vereine!

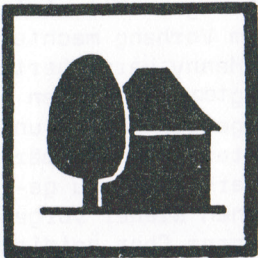
Jetzt folgte der nostalgische Teil des Abends. Otto Müller installierte Projektor und Leinwand und zeigte eine stattliche Anzahl alter Fotos aus unserer Schulzeit. Mit viel Lachen, Werweisen und Raten wurden längst vergangene Zeiten wieder lebendig in uns. Es wurden Erinnerungen ausgetauscht, Lausbubenstreiche erzählt und so weiter - der eigentliche Sinn des Klassentreffens! Einige Dias zum Thema "Getreide-Ernte gestern und heute" machten recht nachdenklich. Spontan stimmte jemand das schöne Lied "O Thurgau, du Heimat" an, und gemeinsam sangen wir alle drei Strophen.

Der offizielle Teil war zwar vorbei, doch es blieben noch einige Stunden zum Plaudern, Witze erzählen, Gedichte aufsagen und natürlich zum Tanzen; irgendwann im Laufe des Abends hatten sich Musikanten zu uns gesellt. Die drei Männer spielten "für unsere Jahrgänge", alte Schlager zum Mitsingen, Melodien zum Schunkeln und Tanzen. Eine Polonaise ins obere Stockwerk lockte auch die Faulsten von ihren Stühlen. Kurz gesagt - es war eine Bombenstimmung!

Rosmarie, Hanny, Doris, Max und Otto, herzlichen Dank für Eure

riesige Arbeit! Ihr habt uns einen gelungenen Tag ermöglicht.  
Bis zum nächsten Klassentreffen!

Dorli Bachmann



## RÄBELIECHTLI- UMZUG

Mittwoch, 9. November 1988, 18.00 Uhr

Besammlung in Wiezikon.

17.50 Uhr auf dem Dorfplatz

Besammlung in Hurnen:

17.50 Uhr vor der Käserei Riethof

Man mag noch gar nicht an die langen und kalten Winterabende denken, und doch ist es schon bald wieder so weit. Wir möchten alle ganz herzlich zum Räbeliechtli-Umzug einladen.

Die Routen sind dieselben wie letztes Jahr:

Wiezikon: Dorfplatz - Widenacker - Dorfstrasse - Schmitte -  
Horben - Egg

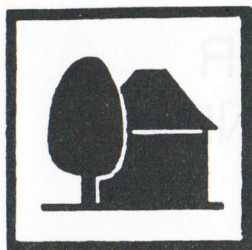
Horben: Käserei Riethof - Hurnen - Than - Möösli - Egg

Nach dem Eintreffen der beiden Gruppen auf dem Schulhausplatz werden wir gemeinsam ein Lied singen, und anschliessend gibt es für alle Kinder heisse Würstli, Brot und Tee.

Wir freuen uns auf einen schönen und stimmungsvollen Räbeliechtli-Umzug.

Dorfverein Wiezikon, Schulgemeinde Egg, club junger familien





# SCHULGEMEINDE EGG

FERIENKALENDER 1989/90

Angegeben ist jeweils der erste und der letzte Ferientag:

Schulbeginn:	Montag, 14. August 1989
Herbstferien:	Samstag, 7. Oktober bis Sonntag, 22. Okt. 1989
Weihnachtsferien:	Sonntag, 24. Dezember 1989 bis Dienstag, 2. Januar 1990
Sportferien:	Samstag, 27. Januar bis Sonntag, 4. Februar 1990
Frühlingsferien:	Sonntag, 8. April bis Sonntag, 22. April 1990
Heuferien:	Sonntag, 20. Mai bis Sonntag, 27. Mai 1990
Sommerferien:	Samstag, 7. Juli bis Sonntag, 12. August 1990
Schulfrei:	1. Mai 1990 und am Nachmittag des Maimarkt- tages in Wil

---

Besuchswoche des laufenden Schuljahres:

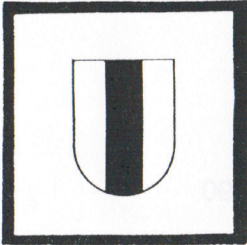
Montag, 20. Februar bis Samstag, 25. Februar 1989

---

Bemerkungen zur neuen Ferienregelung

Im Zusammenhang mit der Umstellung auf den Spätsommerschulbeginn wurde die Ferienregelung generell überdacht und unter den Schulgemeinden der Region abgestimmt.

Neu ist der 2. Januar schulfrei. Die Frühlingsferien dauern nur noch zwei Wochen (während Karwoche und Ostern). Dafür gibt es "Heuferien" von einer Woche Dauer (Auffahrtswoche). Damit wird die lange Schulperiode zwischen Frühlings- und Sommerferien am Ende des Schuljahres aufgelockert.



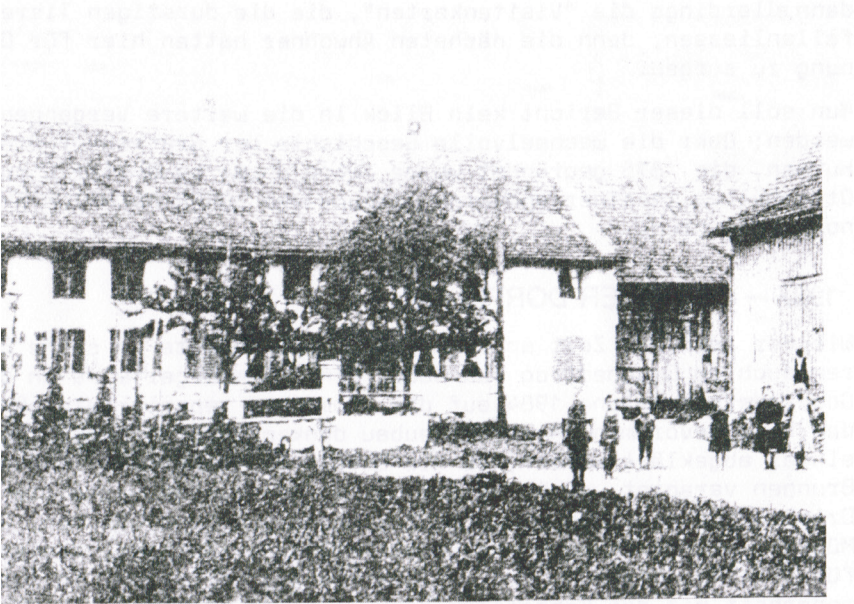
# DER HURNER DORFBRUNNEN

## DIE LETZTEN 30 JAHRE

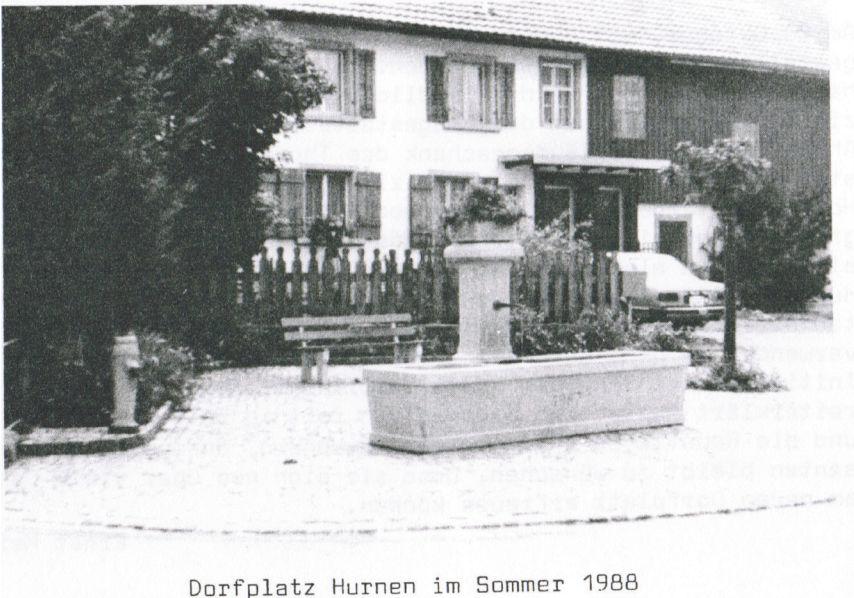
Zu den wichtigsten gemeinsamen Aufgaben der Dorfbewohner gehörte früher die Bereitstellung von Trinkwasser für Mensch und Tier. Dabei ging es in erster Linie um wirtschaftliche, weniger um gesundheitliche Fragen, denn regelmässige Kontrollen fehlten damals noch. Da das Wasser am Brunnen geholt werden musste, war dieser meist auch Treffpunkt von jung und alt, und man betrachtete ihn denn auch als eigentliches Wahrzeichen und Schmuckstück.

Auch der kürzlich abgebrochene Hurner Dorfbrunnen wirkte vor seiner Versetzung und Veränderung im Jahre 1957 eindrucklicher. Weil vor der Strassenteerung der Weg vom Than nach Vogelsang direkt an den Gärten der Familien Waldispühl und Graf und der Weg Than-Wallenwil vor der Häuserreihe Manser-Burkhalter-Zbinden vorbeiführte, war der Brunnenplatz ein von Wegen umsäumter Dorfmittelpunkt, auf dem auch ein Baum stand. Bei der Verschiebung des Brunnens gingen der schlanke Brunnenstock und der kleinere Brunnentrog ein. Der Fortbestand des Brunnens stand damals sehr in Frage: An der Gemeindeversammlung vom 24. Mai 1957 im Restaurant "Zur frohen Aussicht" im Than (heute Liegenschaft Berweger) sprachen sich 19 Stimmbürger dafür und 18 dagegen aus. Laut Protokoll argumentierten die Befürworter in der lebhaft geführten Diskussion, dass "zu einem Dörfchen, wie es Hurnen ist und sehr wahrscheinlich auch bleiben wird, ein Dorfbrunnen gehört". Die Möglichkeit zur Viehtränke beim Weidegang und zur Pferdetränke für die damals noch oft verkehrenden Holzfuhrwerke von Fischingen zum Bahnhof Eschlikon spielten eine Rolle beim Entscheid zur Beibehaltung. Man war der Meinung, die stark arbeitenden schweren Pferde müssten weiterhin in Hurnen Gelegenheit haben, ihren Durst zu löschen, zumal sie manchmal warten mussten, weil ihre Meister in der nahen Wirtshaft "Zum Landhaus" dasselbe taten... Weniger gefragt waren





Dorfplatz Hurnen um 1915



Dorfplatz Hurnen im Sommer 1988

dann allerdings die "Visitenkarten", die die durstigen Tiere fallenliessen, denn die nächsten Anwohner hatten hier für Ordnung zu sorgen.

Nun soll dieser Bericht kein Blick in die weitere Vergangenheit werden; über die wechselvolle Geschichte der Brunnenkorporation Hurnen, die 1875 gegründet wurde, wird unser bewährter Chronist Otto Müller in einer späteren Ausgabe der EGGER NACHRICHTEN noch berichten.

## 1987 — EIN NEUER DORFPLATZ

Wie der Zahn der Zeit an so manchem nagt, zeigte er seine Spuren auch am Brunnentrog von 1880. Ein Stimmbürger wies an der Gemeindeversammlung 1984 auf die kaum mehr reparierbaren Schäden hin. Bevor man an einen Neubau denken konnte, musste zuerst einmal abgeklärt werden, ob die Quelle im Hurnerwald, die den Brunnen versorgt, noch saniert werden könne. 1986 erteilte die Ortsbehörde einer Kommission, bestehend aus Hugo Lüscher, Otto Müller, Werner Zbinden und Ernst Meili, den Auftrag, Varianten für die Neugestaltung des Dorfplatzes auszuarbeiten. In Zusammenarbeit mit der Kantonalen Denkmalpflege entstand ein Vorschlag, dessen Ausführung die Stimmbürger am 25. Mai 1987 einstimmig bewilligten.

Am 28. Oktober 1987 konnte der von der Firma Fuchs in Thun hergestellte Brunnen gesetzt werden. Im gepflästerten Platz stehend, passt er gut in die ländliche Umgebung. Wie früher schon ziert wieder ein Baum den neugestalteten Dorfplatz. Der Kugel-Ahorn ist ein Jubiläumsgeschenk des Thurgauischen Zimmermeisterverbandes, welches die Municipalgemeinde der Ortsgemeinde Horben weitergab. Der langsam wachsende Baum wird eine mittel-grosse Krone bilden. Sitzbank und Rabattenbepflanzung wurden als Dank und als Ergänzung für den neuerstellten Platz von der Hurner Dorffestkasse berappt. An Gegenständen von früher konnten die Brunnenröhre und ein Teil der Pflastersteine wieder verwendet werden. Besondere Freude hat die Ortsbehörde an der Initiative des Schülers André Waldispühl, der sich spontan bereiterklärt hatte, den Brunnen von Zeit zu Zeit zu reinigen und die Rabatte zu pflegen. Den Anwohnern, Besuchern und Passanten bleibt zu wünschen, dass sie sich nun über viele Jahre am neuen Dorfplatz erfreuen können.

Ernst Meili





## AM VIERTAGEMARSCH IN NIJMEGEN

Wohl allen Leuten ist der Viertagemarsch von Nijmegen ein Begriff, füllt doch die Berichterstattung darüber jeden Sommer die Zeitungsspalten. Dieses Jahr war bekanntlich auch eine Frau

aus unserer Schulgemeinde unter den zähen Marschierern. Ich bat Rosmarie Müller aus Hurnen, für die EGGER NACHRICHTEN ein Stimmungsbild von dieser sportlichen Grossveranstaltung in den Niederlanden zu verfassen. Es ist, wie Sie sich selbst überzeugen können, weit informativer als jeder Zeitungsbericht ausgefallen.

### VORBEREITUNGEN

Sicher fragten sich viele, was ich denn da mache, als sie mich so alle vierzehn Tage an ihren Häusern vorbeimarschieren sahen. Dies schliesse ich aus den manchmal gerade noch gehörten Bemerkungen wie: "Die goht scho wieder go wandere", oder: "Jetzt tschump-let si scho wieder verbii!" Hier des Rätsels Lösung: Ich trainierte für den Viertagemarsch, zu dem ich mich zusammen mit 14 weiteren Thurgauern angemeldet hatte. Dies bedingte ein Gruppentraining in der Militärkategorie von vorgeschriebenen 300 Kilometern oder, anders ausgedrückt, ab Ende März alle 14 Tage eine Strecke von 25 bis 40 Kilometern unter die Füsse zu nehmen. Das hat zwei Gründe: erstens um sich innerhalb der Gruppe kennenzulernen, zweitens, um sich (oder vor allem die Füsse) abzu härten, denn man ist es nicht gewohnt, mit hohen Schuhen ein Tempo von sechs bis sieben Stundenkilometern über längere Zeit zurückzulegen. Zwei Trainings gingen dann auch über je ein Wochenende (also je zweimal 40 Kilometer), wovon eines der Berner Zweitagemarsch war. Hier fiel denn auch die Entscheidung, ob man hollandwürdig war oder nicht. Diese Gruppen-Trainings hatten aber auch noch etwas anderes sehr Schönes an sich: Man lernte immer wieder eine andere Gegend unseres Kantons kennen! Da der Zeitabstand von vierzehn Tagen für mich persönlich zu gross war,

musste ich denn halt zwischendurch meine 20-Kilometer-Runden hier in der Gegend drehen, so dass ich auf insgesamt 500 Kilometer kam.

## DIE REISE

Nun aber zum Marsch selbst. Das Schweizer Marschbataillon verreis ja für eine ganze Woche nach Nijmegen, und zwar jeweils an einem Samstagabend im Juli mit einem Extrazug ab Basel. Mit den vorgeschriebenen zwei Gepäckstücken besteige ich in Wil den Zug in der Hoffnung, spätestens in Winterthur oder Zürich auf meine Kameraden zu stossen. Im Zug Zürich-Basel finde ich dann einige. Andere sind schon früher nach Basel gereist. Alle sehen gut ausgeruht aus; man tauscht noch die persönlichen Rezepte zur Behandlung von Fussbeschwerden aus, oder die erfahrenen Teilnehmer erzählen den "Hamburgern" die grössten Schauergeschichten! - Kurzum - die Stimmung ist gelöst. In Basel dann beginnt schon das grosse Hallo. Man trifft auf andere Kameraden, die man seit einem Jahr oder länger nicht mehr gesehen hat. Der Gruppenführer händigt uns die Billette und Platzkarten für die Liegewagenabteile aus, und wie der Zug bereitsteht, können wir unseren Platz suchen.

Ja, gross ist er nicht - zu sechst in so einem Coupé und zwölf Gepäckstücke dazu! Um 22 Uhr setzt sich der Zug in Bewegung, worauf sich einige schlafen legen. Bei mir ist an Schlaf nicht zu denken; ich bin ja nicht müde, und das ständige Geratter lässt einen nicht einschlafen. So verbringe ich die ganze Nacht auf einem Klappsitz im Gängli und plaudere mit Kameraden oder betrachte die mondhelle Landschaft dem Rhein entlang.

Morgens um sieben Uhr erreichen wir Nijmegen, wo ein grosses Empfangskomitee auf uns wartet. Die Musik aus Interlaken spielt, Fahenschwinger und Trachtenfrauen stehen zu beiden Seiten Spalier, in der Mitte die schweizerische Militärbehörde und der Gemeinderat von Nijmegen, umrahmt von je drei Schweizergardisten aus Rom in ihren gestreiften Hosen, den Federhüten und Hellebarben. Die Schweiz ist ja heuer das dreissigste Mal am 4-Daagse dabei, darum dieser wirklich imposante Empfang frühmorgens!



## UNTERKUNFT UND ERÖFFNUNG

Nun aber wird in die Unterkünfte verladen, die Männer in eine eigens dafür eingerichtete Zeltstadt ausserhalb von Nijmegen, wir Frauen in eine grosse Turnhalle auf der anderen Seite der Stadt. Für die Männer kam dann allerdings eine ernüchternde Ueberraschung: Ihre Zelte staken in mehr als zwanzig Zentimeter tiefem Schlamm, denn es hatte zwei Tage lang wie aus Kübeln gegossen. Teilweise lag Wasser in den Zelten drin, sodass man sämtliche Effekten aufhängen musste. Froh waren jene, die Stiefel mitgenommen hatten.

Da ist es bei uns Frauen in der Turnhalle besser. 700 Frauen aus den verschiedensten Nationen haben sich hier in einem Raum eingerichtet. Man stelle sich dieses Bild vor! Ueberall hängen kleine Fähnchen oder Maskottchen an den zweistöckigen Betten. Dazwischen sind Wäscheleinen gespannt, vollbeladen mit Uniformstücken; man muss durch ein wahres Labyrinth gehen, um sein Bett wiederzufinden! Nach dem Einrichten haben wir den restlichen Sonntag frei. Ich treffe mich mit meiner Gruppe wieder am Bahnhof, und ab geht's nach Amsterdam. Mit einer Fahrt auf den Grachten lernen wir die Stadt kennen.

Der Montag wäre an und für sich auch frei. Wegen des Jubiläums aber müssen wir Schweizer noch einen Auftritt einüben, den wir anlässlich der Flaggenparade abends um sechs Uhr vorführen müssen. Diese Flaggenparade ist sehr eindrücklich: Delegationen aus 43 Nationen marschieren mit ihren Fahnen ins Stadion. Die Festansprache wird umrahmt von Einlagen verschiedener Musikkorps und heuer natürlich von einer speziellen Darbietung aus der Schweiz. Zum Schluss landen etwa fünfzig Fallschirmspringer der holländischen Luftwaffe mit ihren "Matratzen" mitten im Stadion. Mittlerweile ist es zehn Uhr geworden, d.h. schleunigst "nach Hause" ins Bett, denn am Dienstag ist der erste Marschtag, Tagwache 02.30 Uhr!

## DER ERSTE MARSCHTAG

Um zwei Uhr wird schon das volle Licht eingeschaltet; an Schlaf ist natürlich nicht mehr zu denken. Aber eben, innerhalb zweier Stunden müssen wir 700 Frauen in einem Esszelt zu Morgen essen, Picknick zum Mitnehmen richten und danach zum Start beim Zeltlager der Männer transportiert werden. Es ist

noch stockdunkel, als ich meine Gruppe zwischen den Zelten auf mich zumarschieren sehe.

Ca. 04.45 Uhr: Wir sind vollzählig. Die Startkarte wird gelocht, und los geht's. Einer in der Gruppe erzählt schon einen Witz nach dem andern, andere sind noch nicht richtig wach und kaum ansprechbar. Es ist interessant, die Leute von dieser Seite her kennenzulernen!

Zwischendurch ist vielleicht noch etwas zur Zielsetzung dieses Marsches zu sagen. Wir marschieren nicht auf Zeit; d.h. natürlich versuchen wir, innerhalb einer gewissen Limite am Ziel zu sein. Erstes und einziges Ziel ist aber, mit der ganzen Gruppe in guter physischer und psychischer Verfassung am vierten Tag die Ziellinie zu überschreiten. Uebrigens liegt die Gesamtteilnehmerzahl jeweils um die 30'000, wovon dieses Jahr 362 Schweizer sind.

Der erste Marschtag verläuft super. Zwischen 13 und 14 Uhr erreichen wir das Ziel. Dann heisst es Duschen, Fusspflege, Ausruhen, um 17 Uhr Nachtessen und nachher in den Ausgang. In Nijmegen findet während dieser Woche das sogenannte Sommerfest statt. Da herrscht Hochbetrieb - Leute, Leute und nochmals Leute! Ich fliehe etwas vor dieser Masse und setze mich mit ein paar Kollegen auf eine Bank im Hafen und schaue den Frachtschiffen zu, die den Waal hinauf- und hinabfahren. Auch betrachten wir die Sehenswürdigkeiten der Stadt, soweit sie nicht schon geschlossen sind, oder wir plaudern einfach und lassen den Tag langsam zu Ende gehen.

## DER ZWEITE MARSCHTAG

Der zweite Marschtag führt uns durch eine ganz andere Gegend, sodass immer wieder Neues zu bestaunen ist: alte holländische Bauernhäuser mit zum Teil noch richtigen Strohdächern, Gemüseäcker und immer wieder die typischen Pappel-Alleen, die angelegt wurden, um den Wind, der recht stark über das ebene Land bläst, zu bremsen.

Die Holländer sind einmalig in diesen vier Tagen. Schon morgens um halb sechs Uhr sitzen sie im Morgenrock und Pyjama vor ihren Häusern. Mit einer Tasse Kaffee in der Hand begrüßen sie uns und wünschen uns einen schönen Tag!



Auch nach dem zweiten Tag geht es unserer Gruppe gut. Der Betreuer, der uns per Velo begleitet, schaut gut zu uns und gibt uns immer wieder zu trinken oder Früchteschnitze zu essen. Auch er vollbringt eine gute Leistung, radelt er doch die 4 mal 40 Kilometer vor oder hinter uns und dies mit einigen Litern Getränken, Picknick für uns alle und mit seiner "Arzttasche". An den beiden Rasthalten, nach Kilometer 20 und 30, verarztet er denn auch, wo nötig, wunde Füße.

### DER DRITTE MARSCHTAG

Der dritte Marschtag ist ein besonderer, denn die Strecke ist nicht topfeben wie an den beiden vorangegangenen Tagen, sondern recht hügelig. Auch kommen wir am Kanadischen Friedhof vorbei, wo wir einen Marschhalt einschalten zu Ehren der Gefallenen im Zweiten Weltkrieg.

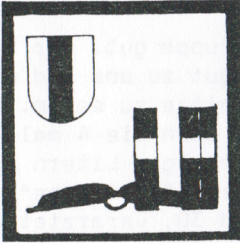
Dieser Tag ist für viele Teilnehmer der schwierigste. Auch in unserer Gruppe gibt es einige, die wahre Prachtsexemplare von Blasen an den Füßen vorweisen können. Auch ich bleibe nicht verschont. Aufstechen, richtig behandeln und nichtsdestotrotz am Abend hinkend in den Ausgang!

### DER LETZTE TAG

Der vierte und letzte Marschtag erfordert alle unsere Kraftreserven. Da man schon ziemlich müde ist - dazu kommt das Schlafmanko - die Füße teilweise recht havariert aussehen, sinkt die Stimmung ein wenig. Als wir dann noch durch einen plötzlichen Regenguss völlig durchnässt werden, braucht es viel Selbstdisziplin, um ohne Murren an den Retablierungsplatz zu kommen. Aber nun haben wir's ja geschafft. Glückliche und zufriedene gratulieren wir einander. Der fünf Kilometer lange Einmarsch durch die St. Anna-Straat, umsäumt von Zehntausenden von Zuschauern, die uns zujubeln, lässt uns unsere Müdigkeit vergessen. Abends geht's nochmals gross in den Ausgang.

Am Samstagmorgen wird gepackt. Eine dreistündige Schifffahrt auf dem Waal und das Gruppennachtessen mit Ehrungen bilden den Schlusspunkt unseres Hollandaufenthalts. Um 24 Uhr fährt der Zug ab. - Ja, es gäbe noch viel zu erzählen, denn ein solches Erlebnis ist einmalig!

Rosmarie Müller



## IM FLIEGENAST

Im Fliegenast lässt sich's nicht nur auf der "Wartenweilerseite" gut leben. Auch Werner Berger sen. fühlt sich wohl im kleinen Weiler, das spürt man, wenn er aus seinem

Leben erzählt. Er war gerne bereit, auf ein paar Fragen zu antworten.

### WERNER BERGER

Frage: Erzählen Sie bitte aus Ihrem Leben vor dem Einzug ins Fliegenast!

Werner Berger: In Hochfelden bei Bülach ZH hatte ich vorher eine grössere Pacht von 1951 bis 1956. Dieser schöne Hof wurde leider einem "Baulandbauern" verkauft. Obwohl ich selber den Hof gerne erworben hätte, war es mir nicht möglich, mit dem kapitalkräftigen Baulandbauern mitzuhalten. So ging ich auf die Suche nach einem anderen Hof. Ich besichtigte eine ganze Reihe von Betrieben.

Ein Bekannter in Wil machte uns auf den Hof "Fliegenast" aufmerksam. So sahen wir uns das Fliegenast einmal an. Emil Flubacher - ein Baselbieter - führte damals den Betrieb; er bewirtschaftete ihn von 1942 bis 1956. Da ihn keine seiner Töchter übernehmen wollte, verkaufte er ihn.

F: Erinnern Sie sich noch an die Umzugszeit?

WB: Auf dem Pachtbetrieb in Hochfelden wurden eine Versteigerung veranstaltet. Dabei wurden das meiste Vieh und die Fahrhabe versteigert. Nur zwei Kühe und zwei Rinder behielt ich. Die Firma Edi Bosshard zügelte unseren Hausrat ins Fliegenast. Das war Ende März 1956.

Die zwei Kühe und die zwei Rinder wurden per Bahn verfrachtet. Auf der Bahn wollte man die Tiere nicht ohne Verkehrsschein transportieren. So musste ich zuerst einen Wohnsitzwechselschein lösen. Die Frau des zuständigen Viehinspektors wusste aber nicht, wie ein solcher Schein auszustellen war. Das war eine Aufregung! Nach langem Hin und Her kam dann der Transport



doch noch zustande.

Während der ersten Zeit hatten wir es schwer, uns einzuleben. Wir hatten alle Heimweh nach Hochfelden. Vierzehn Tage nach unserem Umzug musste unser ältester Sohn Daniel in die erste Klasse in der Schule Egg eintreten.

F: Wie sind die Arbeitsbedingungen hier - auch im Vergleich zum früheren Arbeitsort?

WB: Vorher hatten wir einen Ackerbaubetrieb. Im Fliegenast musste ich umstellen auf vermehrte Viehhaltung, denn für den Ackerbau waren die Bedingungen hier weniger gut. Eine Verbesserung des Betriebs erfolgte dank der Güterzusammenlegung Sirnach und Umgebung.

In Hochfelden hatte ich zwei Pferde. Fürs Fliegenast stellte ich auf einen Einachser mit Anhänger um. Später erwarb ich unseren ersten Traktor "Hatz". Die Schüler riefen damals immer: "Hatz das grosse Wunder, vorne Gwichtsschetei, hinde Plunder!"

Heute bewirtschaftet der Sohn Ernst pachtweise den Hof mit insgesamt 15 Hektaren. Neben der Milchviehhaltung betreibt er etwas Ackerbau. Selber habe ich noch die Kälbermast beibehalten.

F: Wie ist es, so einsam zu wohnen?

WB: Während der ersten Zeit fühlten wir uns vielleicht etwas abseits. Heute ist es uns wohl, und wir sind keineswegs einsam. Für die Landwirtschaft ist es besser, etwas von den Wohngebieten entfernt zu liegen. Unsere erwachsenen Kinder kommen immer gern ins Fliegenast zurück. Die Zusammenarbeit mit den anderen Bauern geht gut.

Die Einkäufe tätigen wir sowohl in Eschlikon als auch in Sirnach. Für grössere Besorgungen fahren wir nach Wil. Die Post erhalten wir - als letzter Hof - von Eschlikon.

F: Haus und Hof sind schon recht alt. Sie haben beides in letzter Zeit schön renoviert.

WB: Im Fliegenast habe ich viel gebaut. Das Stickereilokal bestand bereits nicht mehr, als wir hier einzogen. Beim Umbau fanden wir in den Wänden alte Zeitungen. In der ersten Phase bauten wir den Stall um. Später sanierten wir die Küche und bauten ein Badezimmer ein. Weil für die Maschinen zu wenig Platz vorhanden war, erstellte ich auch eine freistehende Remise. In diesem Gebäude richtete ich dann den Kälbermaststall ein.

Der Boden in unserem Gebiet ist sehr wasserhaltig. Darum haben wir vor dem Haus einen Sodbrunnen; ich muss die Pumpe wieder einmal reparieren! Bevor wir ums Haus eine Sickerleitung zogen, hatten wir einen sehr nassen Keller. Seither ist es dort trocken, und im Stall haben wir keine rachitischen Kälber mehr.

F: Wurden sie auswärts auch schon auf den originellen Namen "Fliegenast" angesprochen?

WB: Viele Leute wundern sich über den seltsamen Namen. Oft wissen sie nicht, wie das Wort geschrieben wird. Fliegen haben wir ja seit jeher sehr viele auf dem Hof. Früher dachten wir deshalb, der Name könnte daher kommen.

F: Ein Schlusswort, bitte!

WB: An einem Haus habe ich folgenden Spruch gelesen:

Dies Haus ist mein und doch nicht mein,  
 der's vor mir hatte, s'war auch nicht sein,  
 der's nach mir hat, muss auch davon.

Sag an, wem mag dies Haus wohl sein?

Es muss uns immer bewusst sein, dass wir hier nichts festhalten können. Für uns gilt:

"Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir."

Interview: Ruedi Isler



Das Gehöft der Familie Berger





## STAMMBAUM DER RICKENMANN

Es war in doppelter Hinsicht ein gewagtes Unterfangen, in den EGGER NACHRICHTEN den Stammbaum einer ganzen einst hier ansässigen Sippe zu veröffentlichen. Erstens gab es Darstellungsprobleme. So musste auf die Nennung der vielen Kinder, die früh starben oder ledig blieben, verzichtet werden, um den Stammbaum lesbar zu machen. Zweitens ist eine solche Publikation sicher nicht von allgemeinem Interesse.

Trotzdem oder gerade deshalb möchte ich Ihnen einige Anregungen mitgeben, die den Stammbaum auch für Sie lesenswert machen könnten. Beachten Sie z.B.

- die Vererbung der Vornamen auf spätere Generationen
- die Beliebtheit bzw. Häufigkeit gewisser Namen
- die Doppelnamen
- das Heiratsalter
- die Herkunft der Ehepartner: Schon früher fand man den Lebensgefährten nicht immer in der nächsten Umgebung
- die Zahl der (am Leben gebliebenen) Kinder
- die Lebensdauer im Blick auf die damalige Lebenserwartung.
- Bedenken Sie ganz einfach, wie viele Menschen es nicht gegeben hätte ohne die zweite Heirat des "Stammvaters" Hans!

Vielleicht reizt Sie dieser Stammbaum aber auch, Nachforschungen über die eigene Familie anzustellen. Ich erinnere mich an meine Begeisterung in meiner Sekundarschulzeit, als einer meiner Lehrer einen kleinen Stammbaum verlangte. Da fanden sich zum Teil angeheiratete Vorfahren aus verschiedensten Ländern! Das Zivilstandsamt meiner Heimatgemeinde war damals gerne bereit, mir alle nötigen Angaben über einige Generationen zu liefern.

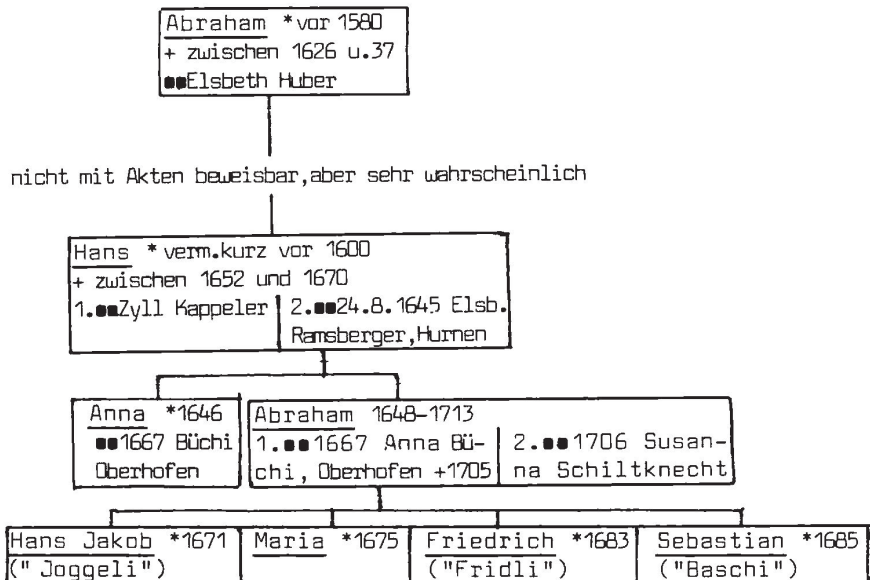
Ruedi Isler

Stammbaum-Verfasser Otto Müller zu seiner Arbeit:

Der Stammbaum erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit: Früh verstorbene und lediggebliebene Kinder fehlen, ebenso die Männer, die auszogen und auswärts heirateten. Von einer solchen Heirat wurde jeweils dem Geburtsort keine Mitteilung gemacht. Dies gilt auch für Sterbedaten. Die Familie lebte bis 1925 im Eichholz. Auf die Matzinger Linie der Rickenmann, Nachkommen des Christoff (geb.am 14.8.1759), wurde verzichtet. "Decker" ist die alte Bezeichnung für Dachdecker. Der Stammbaum endet anfangs des 20.Jahrhunderts, mit einer Ausnahme: Fritz und Kurt Rickenmann finden Erwähnung, weil letzterem als wohl prominentestem Horber Bürger eine Nummer der EGGER NACHRICHTEN gewidmet werden soll.

### Legende

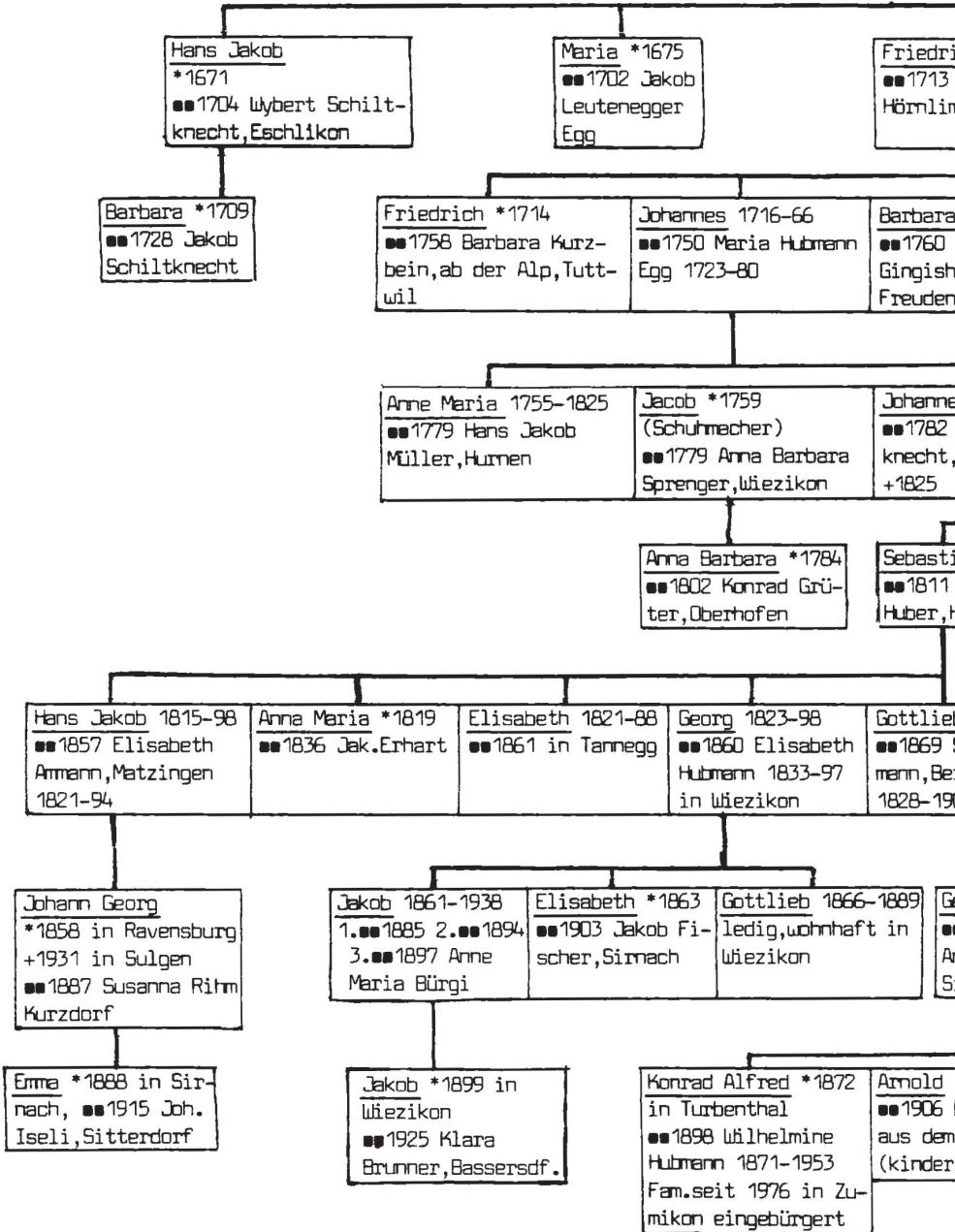
- \* geboren
- + gestorben
- geheiratet
- § im Eichholz geboren



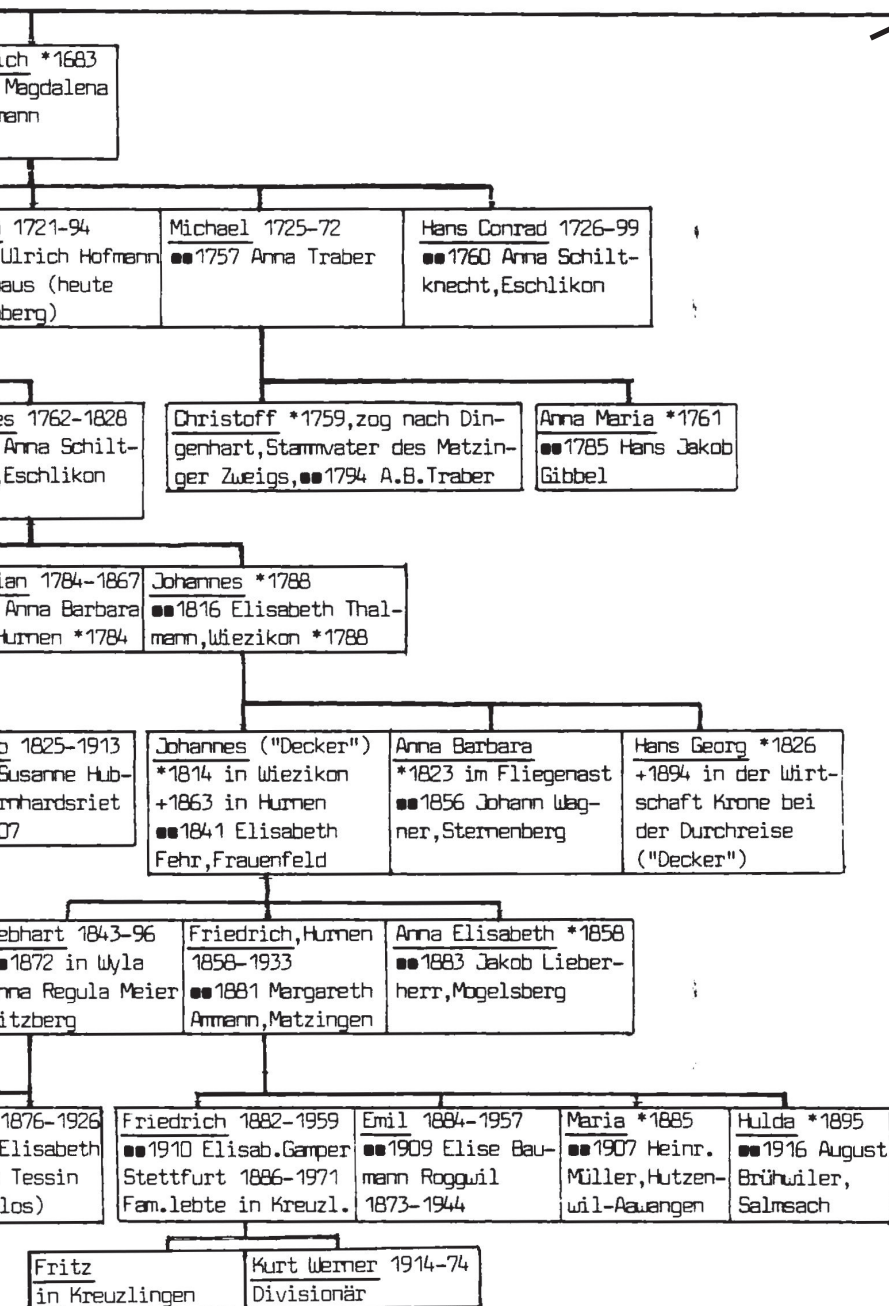
Fortsetzung siehe Faltblatt-Innenseite

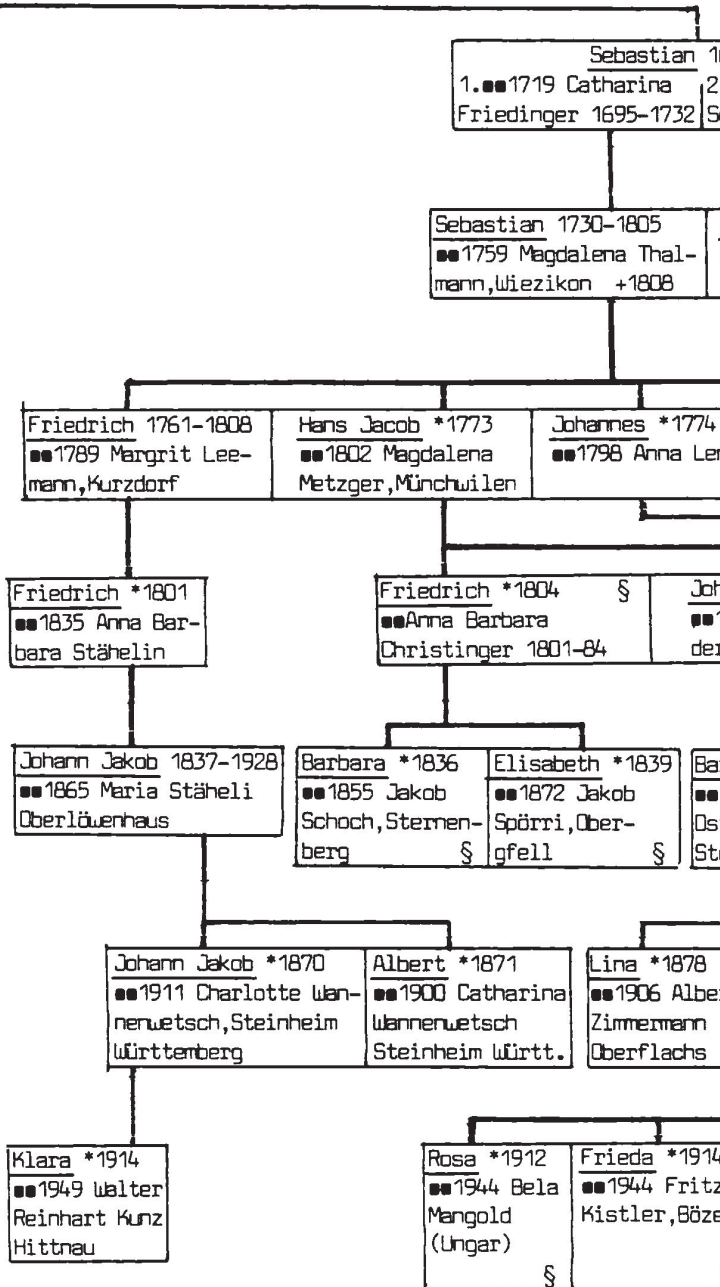














1685-1754  
 ●●1733 Margareth  
 chiltknecht \*1701

Jakob \*1734  
 ●●1759 Margrit  
 Grütter, Oberhofen

Lisbeth \*1777  
 ●●1804 Christof  
 Grütter, Oberhofen

Johannes 1812-86 §  
 1839 Barbara Nie-  
 mann, Hub 1819-95

Anna Barbara \*1813  
 ●●1835 Joh. Müller  
 Humen 1811-83 §

Georg 1800-43  
 ●●1823 Verena  
 Koller, in Winter-  
 thur eingebürgert

Barbara \*1843  
 1874 Wilhelm  
 tenwalder  
 etfurt §

Johannes 1847-1915  
 ●●1877 Elisabeth Leu-  
 tenegger, Eschlikon  
 1846-1915 §

Maria \*1852  
 ●●1876 Joh.  
 Edelmann, §  
 Hohentannen

Joh. Ferdinant  
 \*1838 in Win-  
 terthur  
 ●●1873 M. Weibel

Emil \*1880  
 in Sulgen  
 §

Joh. Werner §  
 1884-1942  
 ●●1912 Frieda  
 Schegg, Berneck §

Johann \*1889  
 ●●1920 A.B.  
 Brühlmann  
 Mühlebach §

Werner \*1916  
 ●●1948 Alice Chri-  
 stine Egli, Mogels-  
 berg, in Zürich  
 § eingebürgert §

Alice \*1922  
 ●●1946 Kurt  
 Otto Stark  
 Hatswilen §

Doris Elisabeth  
 ●● Julius Angst  
 Lengnau

Canton Vbungen.



Es wird um Auf-  
hebung dieser Transportsteuer  
etliche.

# Transportsteuer.

Polizei-Departement.

N. 1147. Der Rath der Canton Vbungen  
Friedr. Eberle, Mitglied im Cantonalen Rath, in  
Auftrag der Cantonalen Verwaltung, wird

fall durch Cantonsräthe mittelst Stationsweiser Transporte der Cantonalen Verwaltung  
auf Abgabe der Cantonalen

unter hiesiger Verwahrung zugeführt werden.

Frauenfeld, den 23. Januar 1894.



Ihr das Polizei-Departement:

*J. C. Pfenner*

Dem Arrestanten wurde abgenommen:

1) Ausweisbüchlein: *J. C. Pfenner*

2) Haarschaft . . . . . Fr. . . . . Gls.

3) Anderweitige Gegenstände, als:

**Rechnung**  
über die von der Heimatembe des Arrestanten  
zu be zahlenden Transportauslagen zc.

- 1) Auslagen bei Transportübernahme . . . . .
- 2) Transportgebühren . . . . .
- 3) Verpflegungskosten auf dem Transport . . . . .
- 4) Auslagen für Fuhrwerk oder an Fuhrfaren . . . . .
- 5) . . . . .

	Fr.
Summa	Fr. . . . . Gls.

Den Empfang obigen Betrages (Fr. . . . . Gls.)  
bezeugt der mit dem Transport Beauftragte:

*Gubler*





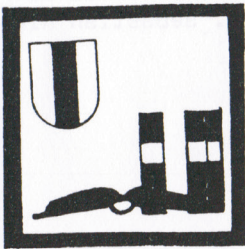
## «TRANSPORTSCHEIN»

Dieses Dokument gehört zum Text auf Seite 31. Hier der handgeschriebene Inhalt des Transportscheines:

No.1747 Der Gottfried ... (Name aus Diskretionsgründen gelöscht) v.Fliegenast, Gmde Horben, welcher im Canton Schwyz wegen Bettel und Vagantität verhaftet und hier eingeliefert wurde

soll durch Landjäger mittelst stationsweisen Transports der Ortsvorsteherschaft Horben auf Kosten der Gemeinde unter sicherer Verwahrung zugeführt werden.

Frauenfeld, den 23 Januar 1874



# DIE GESCHICHTE DES WEILERS FLIEGENAST

Fortsetzung

## 10. PARZELLIERUNG DES GRUNDBESITZES

Wie praktisch alle Bewohner unserer Gemeinde um 1800 waren die Fliegenästler Bauern mit eigenem Hof, etwas Land und einer, höchstens zwei Kühen. Ganz anders als die vielen Höfe des Klosters Fischingen (z.B. Reutebach in Wiezikon, siehe EGGER NACHRICHTEN Nr.8), die über Jahrhunderte als arrondiertes Ganzes verliehen wurden, entwickelten sich die Höfe der freien Bauern, und solche waren die Fliegenästler, seit es den Weiler gibt.

Mit Hilfe des Textilgewerbes konnten sie nicht nur den Eigenbedarf abdecken, sondern auch noch zusätzliches Geld verdienen. In diesen Zeiten blieben die Kinder - erwachsen geworden - zu Hause, und der Landbesitz wurde verteilt. Wegen der unterschiedlichen Fruchtbarkeit des Bodens wurde immer jede Parzelle geteilt. Diese wurden mit jeder Generation kleiner;

der Höhepunkt dieser Entwicklung fiel in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Weil schon damals ein "Bauernsterben" einsetzte, konnten durch Zukauf von Nachbarparzellen die Landstücke wieder etwas vergrössert werden.

Waren 1822 noch fünf Landwirte mit je einer Kuh im Fliegenast, so waren es 1850 noch vier Landbesitzer. Sebastian Rickenmann besass neben dem freistehenden Hof (von seinem Vater übernommen, heute Haus Wartenweiler) noch eine Wohnung und Scheunenanteil des grossen alten Gebäudekomplexes (dem Schwiegervater abgekauft, 1879 abgebrannt).

Die ganze Gemeinde wurde um 1850 vermessen und auf den Quadratfuss genau jede Parzelle aller Grundeigentümer eingetragen. Obwohl zu dieser Zeit noch die alte Juchart mit 36'864 Quadratfuss (heute 43,02 Aren) üblich war, wurde bereits die neue Juchart zu 40'000 Quadratfuss (36 Aren) angewandt. Sebastian Rickenmann wird im Verzeichnis aufgeführt mit

- 29 Parzellen Heuwuchs und Ackerfeld
- 3 Parzellen Streuland und
- 4 Parzellen Wald.

Die kleinsten Parzellen massen

- 2117 Quadratfuss (Heuwuchs)
- 7573 Quadratfuss (Ackerfeld)
- 3000 Quadratfuss (Wald).

1111 Quadratfuss entsprechen 1 Are. Die grösste Heuwiese, die Hauswiese, mass  $1\frac{1}{2}$  Juchart und 9848 Quadratfuss oder 62,87 Aren. Der grösste Acker umfasste 35,88 Aren. Von den 32 Parzellen waren nur zwölf grösser als 20 Aren. Die gesamte Betriebsgrösse betrug 609,5 Aren Kulturland und 105,4 Aren Wald.

Ulrich Thalmann, der Sohn des in den EGGER NACHRICHTEN Nr.12 auf Seite 12 genannten Hans Rudolf Thalmann, besass einen Haus- teil und eine freistehende Scheune mit 20 Parzellen, davon drei Wald, total 304,57 Aren Feld und 35 Aren Wald. Witwe Thalmann verfügte neben Haus und Scheune über 27,95 Aren Kulturland in sechs Parzellen.

Der vierte Betrieb war zu dieser Zeit in den Händen von Dr. Geisser, der als Gläubiger Eigentümer geworden war. Sein Besitz umfasste 81 Aren Kulturland in neun Parzellen und neun Aren Wald. Es wurden keine Tiere mehr gehalten.



## 11. BERUFE

Bei der Gründung der Ortsgemeinde Horben wurden Johannes, Sebastian und Hans Jakob Rickenmann, Hans Jakob Lüthi und Hans Rudolf Thalmann ins Bürgerbuch aufgenommen. Sie besaßen 1822 alle je eine Kuh, drei von ihnen noch ein Aufzuchtrind. Bis 1839 ging ein Landwirtschaftsbetrieb ein, und 1866 waren es noch drei: Gottlieb Rickenmann mit drei, Konrad Keller mit zwei und Hans Ulrich Thalmann mit drei Kühen. Ueber andere berufliche Tätigkeiten und Nebenverdienste ist zumindest von der Zeit vor 1800 wenig bekannt. Jakob Rickenmann (geb.1759) war Schuhmacher. Später gab es noch zwei Dachdecker.

1850 lebten fast lauter Weber im Fliegenast. Die Landwirtschaft war so unbedeutend, dass sich nur Sebastian Rickenmann "Weber und Landwirt" nannte. Von seinen Kindern war Gottfried ein Schneider; die anderen fünf waren Weber(innen). Christian Oswald, ein Deutscher aus dem Württembergischen, war Schuhmacher. Er mietete wahrscheinlich Wohnung und Werkstatt des oben erwähnten Schuhmachers Jakob Rickenmann, der keine männlichen Nachkommen hatte. Auch Christian Oswalds Kinder wurden alle Weberinnen und Weber. (Siehe "Spinnen - Weben - Sticken" in EGGER NACHRICHTEN Nr.10, S.7 ff.)



Blick vom Mösli Richtung Fliegenast

## 12. DAS HAUS BERGER

Ulrich Thalmann, Sohn des oben erwähnten Hans Rudolf Thalmann, baute 1840 einen neuen Stall mit Scheune, die aber 1868 niederbrannten. Schon im folgenden Jahr erstellte er ein neues Haus; Stall und Scheune wurden angebaut. Der Komplex stand auf der anderen Strassenseite gegenüber dem alten Haus. Sein Sohn Ulrich heiratete 1870 Anna Stahl von der Hub und übernahm später den Hof. Er hatte drei Töchter, die alle ledig blieben. Berta übernahm nach dem Tode ihres Vaters das Anwesen. Als Bauer diente ihr Emil Müller, der Bruder des Schmiedes Albert Müller, Wiezikon. Ihre Schwester Maria Thalmann ist vielleicht den ältesten Jahrgängen noch als Sonntagsschul-Lehrerin in Erinnerung.

Nach Samuel Flückiger und Jakob Hinderberger kaufte Emil Flubacher diese Liegenschaft. Auf den Baselbieter Flubacher folgte 1956 der Berner Werner Berger. Heute bewirtschaftet dessen Sohn Ernst den Hof.



Wohnsitz der Familie Berger



### 13. DAS ENDE DES STAMMHAUSES

Der Kern des alten Rickenmann-Hauses stammte vermutlich aus der Zeit um 1600. Es bot vier Familien Platz. Stall und Scheune - beide angebaut - waren in vier Teile aufgeteilt. Von alledem ist heute nichts mehr zu sehen, denn alles ging in Flammen auf, wie die folgende mündliche Ueberlieferung schildert:

"Eines Abends im Jahre 1879 war der alte Sebastian Rickenmann im Hause meiner Grossmutter im Than zu Gast. Es wurde berichtet und erzählt. Dabei meinte Baschi (Sebastian, Red.): 'Mir händ es alts und verlotterets Huus; es isch nöd meh wert, als dass es emol abebränne wür.' - Am anderen Morgen kam Baschi in aller Frühe wieder: 'Säged bitte niemerem, wan ich gescht obed eu verzellt ha; ich has ganz sicher nöd aazündt!' - Das Haus war in der Nacht vollständig niedergebrannt!" - Es wurde nicht wieder aufgebaut. Sebastians beiden Söhne Hans Jakob und Georg mit ihren Familien wurden obdachlos. Sie zogen an einen unbekanntem Ort, und Witwe Anne Marie Sprenger-Rickenmann wurde von Gottlieb Rickenmann in seinem Haus aufgenommen."

Soweit die mündliche Ueberlieferung. Bei "Baschi" muss es sich um einen Sohn des früher erwähnten Sebastian (1784-1867) gehandelt haben.

### 14. VAGABUNDEN

Das 19. Jahrhundert kannte ausser dem Bürgerrechtswesen noch kein soziales Auffangnetz für die ländliche Bevölkerung. Nur in grösseren Orten standen Armenhäuser. Betteln und Herumvagabundieren war verboten. Solche Leute wurden verhaftet und an die Heimatgemeinde ausgeliefert.

In den Jahren 1868 bis 1874 wurde auch ein ursprünglich aus dem Fliegenast stammender Horbener Bürger gegen zwanzigmal in Zürich, Glarus, Luzern, St.Gallen, Uri, Graubünden und an anderen Orten aufgegriffen. Er trat, jeweils vom örtlichen "Landjäger" begleitet, die Rückreise an und wurde unserer Gemeinde "zur sicheren Verwahrung" abgeliefert. Die Anklage lautete meistens auf "Bettel, Vagantität, Subsistenzmittellosigkeit und Schriftenlosigkeit". Die Gemeinde zahlte die



Transportkosten und die Verpflegung für den "Landjäger" und unseren Mitbürger. Sie betragen im Falle des auf S.25 abgebildeten Transportscheines vom 23.Januar 1874 2 Franken und 74 Rappen.

Ein derart Betroffener war wohl nirgendwo in seiner Heimatgemeinde sehr willkommen, selbst wenn er noch Angehörige hatte. So zog er wieder aus, wurde früher oder später wieder verhaftet und "stationsweise" von einem "Landjäger" nach Horben begleitet. Das waren noch romantische Zeiten für die Polizei!

Otto Müller

### Quellenverzeichnis

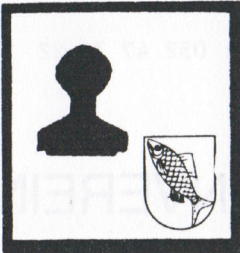
- Evangelische Pfarrbücher (Staatsarchiv Thurgau)
- Gerichtsprotokolle und Urbare des Klosters Fischingen (Staatsarchiv Thurgau)
- Fertigungsbücher (Staatsarchiv Thurgau)
- Hinterthurgauer Heimatblätter (Thurg.Kantonsbibliothek)
- Assekuranzbücher des 19.Jahrhunderts (Staatsarchiv Thurgau)
- Protokolle und Akten der Ortsgemeinde Horben (Gemeindearchiv Horben)



## SCHÜTZEN- GESELLSCHAFT EGG

19.und 26.November:  
Training fürs Gangfisch-Schiessen

10./11.Dezember:  
Gangfisch-Schiessen in Ermatingen



# ORTSGEMEINDE WIEZIKON

## ENERGIEBERATUNG FÜR DIE EINWOHNER VON WIEZIKON

Auf den 1. Juli 1988 trat das kantonale Energiegesetz und die entsprechende Verordnung dazu in Kraft. Oberstes Ziel des Gesetzes ist die rationelle Nutzung von Energie, mit anderen Worten das Energiesparen. Damit dieses Ziel erreicht werden kann, hat der Kanton die Schaffung von regionalen Energieberatungsstellen angeregt.

Die Wieziker Behördemitglieder haben diese Anregung aufgenommen und unterstützen zusammen mit den anderen Gemeinden der Region Aadorf/Hinterthurgau die Bildung einer Beratungsstelle an der INFOSOLAR in Tänikon. Damit steht den Einwohnern von Wiezikon gratis eine Energieberatungsstelle zur Verfügung für Auskünfte über die Anforderungen der kantonalen Energiegesetzgebung sowie für Vorgehensberatungen bei Neubauten, Umbauten oder energiesparenden Massnahmen am Gebäude. INFOSOLAR verfügt über entsprechende Beratungsunterlagen und Publikationen, welche kostenfrei oder gegen Selbstkosten abgegeben werden.

Die INFOSOLAR-Beratungsstelle an der FAT in Tänikon wurde 1985 als jüngste von insgesamt vier Geschäftsstellen eröffnet. Sie hat zum Ziel, in den Kantonen der Ostschweiz die Anwendung von aktiver und passiver Sonnenenergie, Wärmepumpen und Holzfeuerungen im privaten Haushalt wie in der Industrie zu fördern. Als weiterer Schwerpunkt steht die Energieberatung in der Landwirtschaft im Vordergrund, welche sich über die ganze Schweiz ausdehnt.

INFOSOLAR ist ein Verein, dem der Bund sowie die Kantone als Mitglieder angehören. Der Kanton Thurgau, als Standortkanton der INFOSOLAR-Geschäftsstelle in Tänikon, ist in der Person



des Energiefachstellenleiters im Vorstand vertreten.

Anschrift: INFOSOLAR

c/o FAT

8356 Tänikon

Telefon: 052 47 38 22



## FRAUENTURNVEREIN WIEZIKON-HORBEN

### TURNFAHRT

Am Bettag machten wir uns auf den Weg mit Rucksack und Regenschutz, bei noch sehr kühler Witterung. Der Himmel sah recht grau aus.

22 Turnerinnen des FTV Wiezikon-Horben bestiegen in guter Stimmung in Sirnach den Zug nach Wil. Sofort ging die Fahrt weiter nach Wattwil, wo wir eine Stunde Zeit hatten, um den langersehnten Kaffee und die Gipfeli zu geniessen. Der Kaffee weckte unsere Geister nun vollends auf. Unter munterem Geplauder ging's weiter über Uznach und Ziegelbrücke nach Unterterzen. Das viele Umsteigen war wohl als Einlauftraining gedacht! Vorbei an steilen Abhängen und trutzigen Felsen schwebten wir nun mit der Gondelbahn in luftige Höhen. Nach zweimaligem Umsteigen erreichten wir den Maschgenkamm auf 2020 Metern über Meer. Der Anblick der Churfürsten und des Nebelmeeres unter uns liessen Ohrensausen und das mulmige Gefühl im Magen vergessen. Die meisten Berge trugen schon weisse Kappen, was uns den nahen Winter ahnen liess. Nach einer Stärkung im nahegelegenen Restaurant nahmen wir den herrlichen Panoramaweg unter die Füsse. Zu unserer Freude blühten an den Hängen noch viele Sommerblumen, deren Namen wir leider nicht alle kannten. Schon bald sahen wir weit unter uns unser erstes Ziel: Der Seebenalpsee glitzerte in der Morgensonne. Ab und zu verdeckten nun aber aufsteigende Nebelschwaden die freie Sicht auf die Berge.

Gegen Mittag erreichten wir die Seebenalp. Der Nebel hatte uns vollständig eingehüllt, sodass wir froh waren, im Hotel



etwas Warmes zu bekommen.

Um uns nicht aus den Augen zu verlieren - natürlich auch zu Werbezwecken - hatten wir alle ein blaues Tüchlein umgebunden. Eben dieses blaue Tüchlein stiftete im besagten Hotel einige Verwirrung. Zwei Passantinnen wollten nämlich wissen, was die vier F bedeuten. Ausgerechnet die zwei befragten Kolleginnen waren über deren Bedeutungen nicht aufgeklärt. Das brachte den Damen natürlich nachträglich noch einigen Spott. Hier nochmals schwarz auf weiss: Die vier F bedeuten "frisch, fromm, fröhlich, frei".

Dieser Zwischenfall erheiterte uns alle sehr, und unter frohem Gelächter zogen wir weiter. Das Wetter hatte sich nun unserer guten Laune angepasst. Alle genossen den herrlichen Ausblick.

Noch ein amüsanter Zwischenfall ereignete sich. Eine Kameradin suchte verzweifelt ein "stilles Oertchen", was sich angesichts der vielen sonnenhungrigen Touristen als recht schwierig herausstellte und unsere Kollegin in arge Verlegenheit brachte. Doch auch dieses Problem konnte gelöst werden.

Nach kurzem Aufenthalt auf der Tannenbodenalp trug uns die Gondelbahn wieder talwärts. Bald waren wir schon auf dem Heimweg, mit der SBB unterwegs via Ziegelbrücke und Zürich nach Winterthur. Auf dem letzten Streckenabschnitt teilten wir den Wagen mit einer Männerriege. So kamen wir doch noch dazu, das schöne Turnerlied zu singen. Müde, aber sehr zufrieden kamen wir bald darauf in Sirnach an. An dieser Stelle sei den Organisatorinnen, vorab unserer Präsidentin Hedy Reutimann, ganz herzlich gedankt für diese schöne Reise!

Spontan entschlossen sich noch etliche Turnerinnen, den Hunger mit einer Pizza zu stillen. Das lange Warten auf diese Spezialität lohnte sich!

Bald machten wir uns aber auf den Heimweg. Zu Hause wartete wohl mancher "Babysitter-Vater" ungeduldig auf seine Frau! Zusammenfassend sei noch Folgendes geschrieben:

JEDER TAG, AN DEM DU NICHT GELACHT HAST, IST EIN VERLORENER TAG.  
Für uns war der 18. September sicher kein verlorener Tag!

Pia Eichholzer



# MÄNNERCHOR EGG

"SINGE, WEM GESANG GEGEBEN."

## BEZIRKSSÄNGERTAG IN WILEN

Beinahe vollzählig besuchten wir den Bezirkssängertag am 5. Juni in Wilen. Für die feucht-fröhliche Stimmung an diesem Tag waren nicht nur die Gläser verantwortlich, nein, auch Petrus leistete seinen Anteil, denn ohne Unterbruch liess er die Himmelsschleusen offen. An solche Wetterverhältnisse sind aber die Hinterthurgauer gewöhnt, und jeder Sänger weiss, was man gegen nasskalte Witterung unternimmt.

Der Bezirkssängertag ist immer wieder eine Standortbestimmung für jeden Chor. Von der Rangierung nach Punkten ist man bekanntlich abgekommen; die jetzige Form der Expertenberichte entspricht dem eigentlichen Ziel der musikalischen Betätigung: Freude am Singen, Befriedigung beim Weitergeben ans Publikum, Pflege einer Kunstform (auch der volkstümlichen) - kurz gesagt, ein Stück Kulturpflege.

In diesem Sinne hat auch der kleinste, einfachste, vielleicht nicht so leistungsfähige Chor doch seine wichtige und wertvolle Funktion. Die Beherrschung der Stimme und des Vortragens will wie das Spielen eines Instruments gelernt sein.

Das ist die Meinung von Musikdirektor Andreas Juon, und er hofft, dass jedes Sängerfest Ansporn zu neuer, nie erlahmender Arbeit in den Chören sein möge - immer im Bewusstsein der wichtigen Aufgabe an der Gemeinschaft.

Mit der Gewissheit, optimal vorbereitet zu sein, trug der Männerchor Egg das anspruchsvolle Lied "Vorboten" von William Wolfensberger vor. Die grossen Gegensätze im Stimmungsgehalt und die verschiedenen Tempi dieses Liedes stellten recht hohe Anforderungen an Dirigenten und Chor.



## EXPERTENBERICHT

Der im August mit Spannung erwartete Expertenbericht widerspiegelt unsere Leistung.

Aussprache, dynamische Gestaltung waren und sind immer ein Anliegen unseres Dirigenten Max Seger, was auch jetzt wieder zum positiven Eindruck beigetragen hat. Der Experte Andreas Juon stellte weiter fest: "Kälte und Stille im ersten Teil, dann das Drängen und Anspannen und schliesslich der Jubel und die Wärme im dritten Teil - dies alles war ansprechend und von einiger Wirkung. Auch der piano-Ausklang ist sehr gut gelungen. Durchgehende Achtsamkeit auf ausgeglichenen Chorklang und die Bemühung um eine korrekte Dynamik vervollständigten den guten Gesamteindruck."

Lob wirkt motivierend; die aufbauende Kritik zeigt uns, woran noch gearbeitet werden muss. Dem sachverständigen Ohr ist natürlich nicht entgangen, dass die Tempounterschiede an einzelnen Stellen zu klein waren oder nicht eingehalten wurden. Zum Beispiel beim piano "Fernher" wurde das Tempo verzögert. Wir Egger Sänger wissen zwar alle, was unser Dirigent uns immer wieder einflösst: "Piano heisst leiser, aber nicht unbedingt auch langsamer!" Diese kleinen Fehler verminderten die gute Gesamtleistung des Chores aber keineswegs. Der Vorteil steht auf unserer Seite: Wir können noch besser werden!

Zum Schluss ein Zitat Eichendorffs:

Singen kann ich nicht wie du,  
und wie ich nicht der und jener.  
Kannst du's besser, sing frisch zu -  
andre singen wieder schöner.  
Droben vor dem Himmelstor  
wird's ein wunderbarer Chor!

H.R. Braun





# MÄNNERCHOR EGG

## HERBSTVERSAMMLUNG 1988

Mit dem Gesang "Lied klinge auf" eröffnete der Dirigent Max Seger die Versammlung. Laut Appell konnte der Präsident Hans-Rudolf Braun 28 Sänger begrüßen. Im folgenden Traktandum rief uns der Aktuar Sepp

Götte nochmals die Hauptversammlung vom 16. März in Erinnerung. Einstimmig wurde das Protokoll genehmigt. Die Abendunterhaltungen vom 22. und 29. Oktober waren das nächste Thema. Der Präsident erinnerte die Sänger an ihre Pflichtenhefte und erläuterte kurz den Ablauf des Programms. Max Seger hat ein sehr gefälliges Liederprogramm zusammengestellt, in dem ein Block Seemannslieder enthalten ist. Der Höhepunkt der Liedfolge wird bestimmt "La Paloma" mit Instrumentalbegleitung sein. Regisseur Alex Kuhn wird dafür sorgen, dass die Theaterfreunde voll auf ihre Rechnung kommen. Mit dem Lustspiel in drei Akten "Der Millionär" hat er bestimmt eine sehr gute Wahl getroffen.

Die weiteren Traktanden, die kurz besprochen wurden, waren die Herbstwanderung auf den Säntis vom 11./12. September sowie der "Höck" mit dem Männerchor Oberwangen am 26. November im Restaurant "Post" in Fischingen.

Unter "Verschiedenem" wurde beschlossen, einen Luftentfeuchter anzuschaffen, um die Theaterutensilien (Möbel usw.) vor dem Vermodern im Luftschutzkeller zu bewahren. - Das Bezirkssängerfest findet 1989 am 18. Juni in Matzingen statt.

Rückblicke auf die Vereinsreise vom 9. bis 12. Juni gewährten uns Xaver Stocker mit seinem Reisebericht und Werner Zbinden junior mit seinen Videoaufnahmen. Buchstäblich wie im Film wurden uns nochmals die schönen Stunden von Budapest in Erinnerung gerufen. Ein unvergessliches Erlebnis!

Mit dem Lied "Bacchus" wurde die diesjährige Herbstversammlung beendet.

H.R. Braun



# MÄNNERCHOR EGG

## VIER TAGE IN BUDAPEST

Am Donnerstag, den 9. Juni 1988 fanden sich 35 Mitglieder und Freunde des Männerchors Egg auf dem Bahnhof in Wil ein. Auf grosse Fahrt ging's; diesmal hiess das Reiseziel Budapest! Nach einer halbstündigen Fahrt mit der SBB trafen wir im Flughafen Kloten ein. Die Abfertigung des Gepäcks und das Fassen der Tickets ging zügig voran, und mit etwas Verspätung starteten wir mit einem Flugzeug der ungarischen Fluggesellschaft MALEV Richtung Osten.

Nach einem anderthalbstündigen, ruhigen Flug landeten wir wohlbehalten in Ungarns Hauptstadt. Im althehrwürdigen Hotel "Astoria" bezog die lustige Männerschar komfortable Zweierzimmer. Der Rest des Nachmittags stand unter dem Motto "Kennenlernen einer fremden Stadt".

Viele Eindrücke brachte die grosse Stadtrundfahrt vom Freitagmorgen. Dank einer liebenswerten und versierten Reiseleiterin erfuhren wir viel Wissenswertes über die Stadt an der Donau, das in keinem Führer zu lesen ist.

Budapest besteht aus den Stadtteilen Buda auf der rechten und Pest auf der linken Donauseite. Höhepunkte dieses Ausflugs waren sicher der Besuch des Heldenplatzes, der St. Stephan-Basilika und der Fischerbastei mit der Matthiaskirche. In der letzteren wurde einst Kaiser Franz Josef mit Kaiserin Sissi zum König von Ungarn gekrönt. Wir hatten das grosse Vergnügen, in diesem Gotteshaus einige Lieder singen zu dürfen. Welch hervorragende Akustik hat dieses Gebäude!!

Der Nachmittag wurde zum Einkaufen in den schönen autofreien Strassen der Innenstadt genutzt. Nach einem feinen Nachtessen in einem typischen ungarischen Restaurant stand einem Besuch im Cabaret "Maxim" nichts mehr im Wege. Das umfangreiche Variété-Programm war eine Freude für Aug' und Ohr.

Der Samstag war für einen Ausflug in die Puszta reserviert. Der



Autobus holte uns um neun Uhr morgens beim Hotel ab, und schon nach einer Stunde trafen wir auf dem staatlichen Landgut Lajosmize ein.

Herrliche Reiterspiele mit wunderschönen Pferden wurden hier dargeboten. Die Fortsetzung bestand in einer Kutschenfahrt über sandige Wege. Bald wurde vor einem grossen Bauernhof Halt gemacht, und wir durften das Haus und alle übrigen Gebäude besichtigen. Zum Dank für die grosszügige Gastfreundschaft dieser Bauernfamilie sangen die Egger Männerchörler ein paar Lieder. Später sorgte man sich in einem Landgasthaus mit Gulaschsuppe und Schlachtplatte um unser leibliches Wohl. Ueber die Riesenportionen staunten wir nur so und schlugen uns dann die Bäuche voll.

Am Abend führte eine Schiffahrt auf der Donau durchs nächtliche Budapest.

Am Sonntag in aller Frühe brachen wir zum Flughafen auf. Der Rückflug war wiederum ruhig, und bereits um die Mittagszeit landeten alle wohlbehalten in Wil an.

Leider gehören die vier Tage in Budapest schon wieder der Vergangenheit an, doch alle Reiseteilnehmer waren begeistert von dieser Stadt und ihren gastfreundlichen Bewohnern. Manch einer wird wohl wieder einmal dorthin reisen! Unserem umsichtigen Reiseleiter Hansruedi Braun gebührt ein herzliches Dankeschön für seine grosse Organisationsarbeit und für die vier wunderschönen Tage.

## SÄNTISFAHRT

Ueber das Wochenende 3./4. September begaben sich die Mitglieder des Männerchors Egg zusammen mit ihren Frauen auf den Herbstaussflug. Reiseziel war der Säntis im herrlichen Alpsteingebiet.

Die einen fuhren schon am frühen Samstagmorgen los, gelangten zuerst auf die Schwägalp und nahmen von hier aus den beschwerlichen Aufstieg unter die Füsse. Wie war man froh, nach etwa zwei Stunden in der "Tierwis" einen Zwischenhalt einschalten zu können; gar mancher Schweisstropfen war bis dahin ge-



flossen! Nach einer kräftigen Stärkung und viel Flüssigem schaffte man auch die zweiten Hälfte und langte am späteren Nachmittag auf dem 2503 Meter hohen Gipfel an.

Die gleiche Route wählte noch etwa ein Dutzend, das erst am Nachmittag aufbrach. Vielen hatte es eher die Luftseilbahn angetan; sie schwebten ohne Anstrengung gegen Abend auf den Gipfel.

Um 19 Uhr hatten wir alle beisammen. Wir genossen den schönen Sonnenuntergang und sahen dem Steinwild zu. Bei einem feinen Nachtessen wurde die Stimmung von Minute zu Minute fröhlicher, und bald ertönten die ersten Lieder, wie sich das für einen Männerchor gehört. Dabei wurde in der Person von Fredi Krämer ein neues Vizedirigenten-Talent entdeckt, war er doch stets bemüht, dass jeder zum richtigen Ton kam. So gegen Mitternacht war Lichterlöschen, doch gab es vielerorts erst später Ruhe.

Der Sonntag wurde mit einem guten Frühstück begonnen. Nachher zog man grüppchenweise durchs herrliche Alpsteingebiet, je nach Leistungsvermögen und Können. Die Sonne hatte sich mit uns verbündet und begleitete uns den ganzen Tag.

Viele trafen sich am frühen Sonntagabend nochmals in Wiezikon, um die erfolgreichen Schützen abzuholen. - Es waren zwei herrliche Tage; an den Organisator Alex Kuhn geht ein recht herzlicher Dank.

Xaver Stocker



«BÜX»

DUO - ABEND

am 4. November 1988  
Beginn 20.15 Uhr im  
Mehrzweckgebäude Egg

Esther Nyffenegger (Violoncello) und Christoph Schiller (Viola)  
spielen Werke von Stamitz, Lutoslawski, Danzi, Piston, Beethoven



## ZUSCHRIFT

Mit Freude gebe ich hier die Zeilen von W.Mühlheim aus Lyss wieder, die als Ergänzungen zu Berichten in der Nr.12 der EGGER NACHRICHTEN gedacht sind und zeigen, welche Bedeutung gerade auch Ehemalige der Schule Egg unserem kleinen Lokalblättli beimessen.

### Klassentreffen Jahrgänge 1922/23 - 1929/30

In diesem Bericht sollten auch die Helfer beim Service und hinter dem Buffet erwähnt werden. Werner Zbinden hat darüber aus verständlichen Gründen nichts geschrieben, denn so wie ich orientiert bin, gehören diese guten Geister zu seiner Familie. Es sind seine Töchter, Söhne, Schwiegertöchter, Schwiegersöhne oder so ähnlich. Ihnen allen für geleistete Arbeit ganz herzlichen Dank!

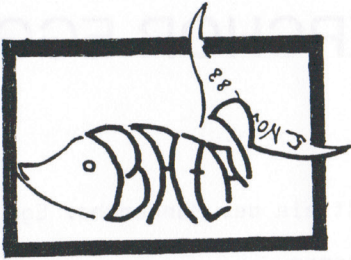
### "Im Fliegenast" von Albert Wartenweiler

Der Bericht meines Klassenkameraden Albert Wartenweiler hat mir Freude gemacht. Viele Erinnerungen sind wach geworden. Mir scheint, dass in dem Bericht die Mutter von Albert - Frau Wartenweiler - fehlt. Sie war eine besonders gute und liebe Frau. Wie oft haben wir Früchte oder sonst etwas erhalten! In besonders guter Erinnerung sind mir die selbst hergestellten Birnenweggen geblieben. Das war wirklich eine Köstlichkeit. Dann Alberts Schreinerei, die er in einem kurzen Satz erwähnt. So klein war sie gar nicht, und die Produkte, die darin hergestellt wurden, waren saubere und schöne Handwerksarbeiten. Man merkte, dass Albert sein Handwerk verstand und gern hatte und dass es nicht nur als Gelderwerb diente.

Die Artikel aus der Umgebung der Schule machen besonders Spass und wecken auch viele Erinnerungen an die Schulzeit. Besonders für uns, die wir seit vielen Jahren nicht mehr in der Gegend wohnen, sind diese Berichte interessant. Mit freundlichen Grüßen

W.Mühlheim





## HERBSTBASAR

Der evangelische Frauenverein  
Sirnach lädt alle herzlich zum  
grossen Herbstbasar ein am

Samstag, 5. November 1988  
von 10 bis 16 Uhr im Untergeschoss  
des Gemeindezentrums Dreitannen in

Sirnach. Der Erlös aus dem Basar-Verkauf geht zu zwei Dritteln  
an unsere Partnergemeinde Komadi in Ostungarn. Diese Kirchengemeinde hat selber kein Geld, um in ihrer Kirche eine Heizung einzubauen, damit sie auch im Winter ihre Kirche benutzen kann. Ein Drittel ist für einen Schmuck in den Nebenräumen unserer Kirche bestimmt. Viele Frauen und auch Männer sind seit anfangs Jahr am Vorbereiten für den Basar. Es erwartet Sie:

- Kaffeestube und Kuchenstand (Kuchenspenden willkommen!)
- Bauern-Stand mit Bauernbrot, Zwiebelzöpfen, Gemüse, Tee usw.
- frische Blumen, Wintersträuße, Aehrenschnuck
- Handarbeiten - Gestricktes und Genähtes, Patchwork
- Bastelarbeiten aus verschiedenen Materialien
- Kinderattraktionen
- ab 11 Uhr z'Mittag mit Gulaschsuppe

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



## SUPPENTAG

Sonntag, 13. November 1988 im  
Gemeindezentrum Dreitannen, Sirnach

10.15 Uhr Dekumenischer Gottesdienst mit  
Pfr. P. Ayukachale, Kamerun, Dia-

kon Philippi, Pfr. Schüle und Schülern der Oberstufe.

11.15 Uhr Suppentag - Begegnung beim gemeinsamen Essen und Trinken - Information und Gespräche

Herzlich laden ein: Pfarreirat und evang. Kirchenvorsteher





# MÄNNERCHOR EGG

Dieses Jahr lädt sie der Männerchor Egg  
am  
SMASTAG, 22.OKTOBER  
und am  
SAMSTAG, 29.OKTOBER

zu seinen Unterhaltungsabenden im Mehr-  
zweckgebäude Egg ein.

Der Beginn ist auf 20 Uhr angesetzt; der Saal ist ab 19.15 Uhr  
geöffnet. Das Liederprogramm steht unter dem Motto

## SCHIFF AHOI

Direktion: Max Seger, Sirnach

Die Theatergruppe spielt unter der Regie von Alex Kuhn das  
Lustspiel in drei Akten von Josef Brun

## DE MILLIONÄR

Tanz und Unterhaltung am 22.Oktober mit dem "DUO KLAUS"  
am 29.Oktober mit dem "DUO TANNZAPFENLAND"

Tombola

Kaffeestube

Bar

Auf Ihren Besuch freut sich  
der Männerchor Egg